

alle 34 Jahre Weichwater bleiben. LaChaise hatte einen guten Cours de Philosophie abgefaßt; er war in den Alterthumswissenschaften bewandert und galt bezüglich der Münz- und Inschriftkunde als eine Auctorität. Deshalb wurde er auch 1701 Mitglied der Academie der Inschriften, in deren Mémoires (tom. I.) von ihm Remarques sur l'inscription d'une urne antique sich finden. Nachdem der Greis in dem schrecklichen Winter von 1709 am 20. Januar gestorben, hielt ihm der König vor den Hofleuten eine Lobrede. Seine Schriften können wir ebenso wie die gegen ihn gerichteten Schmähschriften, deren die erste zu Paris 1694 auch deutsch gedruckt worden ist (Leben des weltberühmten Jesuiten und franz. Weichwaters (Paris), mit Stillischweigen übergehen. (Vgl. la Harpe, Gros de Boze, Eloge de France, de la Harpe, in der Hist. de l'Acad. des Belles-Lettres I, 501 ss., auch separat Versailles 1709.)

[Hügeler.]

Lafis (לָאִישׁ, LXX Λαζις, Λάζις, bei Jos. ant. 9, 3 auch Λάζισα), im A. T. Hauptort des canaanitischen Königs Japhia, der mit anderen Königen bei Gabaon geschlagen und in Maceda gefangen wurde (Jos. 10, 3—27); lag in der Niederrung des nachherigen Gebietes von Ephraim (Jos. 15, 39), wurde von Josue erobert (Jos. 10, 31 ff.) und dem Stamme Juda zugetheilt (Jos. 15, 39), von Roboam befestigt (Par. 11, 9). Bei dem Kriegszug des assyrischen Königs Sennacherib gegen Aegypten ward Lasis von demselben belagert und erobert (4 Kön. 19, 14; 19, 8. 2 Par. 32, 9. Is. 36, 2), weil der Lage nach ein geeigneter Ort war, den Heranzug der Aegyptier zu erwarten; als sie heranliefen, ließ Sennacherib es freilich für gerathener, sich zurückzuziehen. Später ward es auch von Nabuchodonosor belagert (Jer. 34, 7; vgl. die Weissagung Is. 1, 13). Zur Zeit Nehemias' erscheint es als Neuen (2 Esdr. 11, 30). Wahrscheinlich ist es ein Rest von der Ruine im Lafis; demnach lag es südlich von Adschalon (Egion), in der Südwestecke von Juda, hart an der philistäischen Grenze, der Straße von Eleutheropolis nach Gaza. (Vgl. Bédeler-Socin, Palästina 325; Schrader, Bibl. und A. T. 317.)

[König.]

Lacordaire, Jean Baptiste Henri Dominique, Wiederhersteller des Predigerordens, Begründer der apologetischen Conferenzen in Paris, hervortragender Publicist, Akademiker, geboren 12. (nicht 1.) Mai 1802 zu Recy-sur-Ouche (Côte d'Or, Burgund). Seinen Vater, einen angesehenen Landarzt, verlor er im 4. Lebensjahre; von seiner frommen Mutter erhielt er bis zu 10 Jahren eine christliche Erziehung. Dann trat er in ein Colleg zu Dijon dem ungläubigen Vater der kaiserlichen Gymnasien anheim. „Meine heilige Communion war meine letzte religiöse Handlung, der letzte Sonnenstrahl für die Seele meiner Mutter.“ Sein Schulleben bot nichts Außergewöhnliches; erst bei der Rhetorik trat er an die

Spitze seiner Mitschüler. Er ergriff nun das Rechtsstudium an dem Lycée zu Dijon. Dieß brachte ihm wenig Befriedigendes; inmitten einer kleinen Schaar von Freunden wurde das Studium der hohen Probleme, welche die Philosophie, die Politik, die Religion darbieten, die Freude seines einsamen Lebens. Schon hier schöpfte er einen unverwundlichen Haß gegen die voltairianische Frivolität, gab sich aber mit Entschlossenheit an den Rousseau'schen Deismus und die Politik des Contrat social hin. Im November 1822 siedelte er nach Paris über, und hier konnten ihm Verriner und der erste Präsident Séguier die glänzendste Zukunft verkünden. Allein sie vermochten Lacordaire nicht für das Pariser Rechts- und Gesellschaftsleben zu gewinnen. Zwei Jahre rastlosen, vertieften Studiums stellten ihm die historische und sociale Evidenz des Christenthums so klar vor Augen, daß er Ende März 1824 seiner Mutter seine Bekehrung zugleich mit der Bitte um ihren Segen für seinen Entschluß, Priester zu werden, mittheilte. Der damalige Erzbischof von Paris Mgr. de Quelen nahm ihn mit offenen Armen auf und wies ihn dem Seminar von Saint-Sulpice in Issy zu. Dort erwarteten ihn die ersten schweren Prüfungen höherer Art. Seine lebhafteste, überlegene Art in der Discussion über die Lamennais'schen Probleme (s. d. Art. La Mennais) mißfielen den Sulpicianern zumal wegen ihres unwiderstehlichen Einflusses auf die Mitschüler, aber seine Gelehrigkeit, sein Ernst, seine Offenheit, die Reinheit seines Strebens verschönten dieselben wieder. Am 25. September 1827 schrieb Lacordaire seinen Freunden: „Ich bin Priester seit drei Tagen und — für die Ewigkeit.“ Eine Empfehlung zu dem Posten eines Auditor's der Rota lehnte Lacordaire ab und wurde (Ende Februar 1828) Seelforger im kleinen Heimgärtnerkloster am Jardin des Plantes und zugleich Religionslehrer am Colleg Henri IV.; hier glaubte er dem Ideale seiner Bekehrung, der Erneuerung der christlichen Apologetik, dienen zu können. Zeit und Umstände bereiteten ihm indeß gar schnell die bitterste Enttäuschung. Die Jugend überbot an Gottlosigkeit die Väter. In tiefster Muthlosigkeit über die gänzliche Unfruchtbarkeit seines Wirkens entwarf er eine „Denkschrift“ (abgedruckt bei Foisset, Vie de Lacordaire, Paris 1870, I, 86 ss.) über die religiöse und sittliche Lage der Pariser Collegien und überreichte sie, unterzeichnet von den Aumoniers der neun Collegien, am 6. Juli 1830 dem Erzbischof. Zugleich entschloß er sich, auf Einladung des Bischofs Dubois von New-York, als dessen Generalvicar und Seminarregens in Amerika ein neues und fruchtbareres Feld für seinen Apostolat aufzusuchen. Schon war in La Chesnaye, der Residenz Lamennais', in Uebereinstimmung mit letzterem eine Reihe von Priestern für die New-Yorker Mission gewonnen und der Tag der Abreise festgesetzt, als mit dem Sturze Karls X. (29. Juli) die älteste Monarchie Europa's rettungslos zusammenbrach. Lacordaire war im Anfange des